

bietet nach zwei einleitenden Beiträgen von Jacques NORET, *Une carrière se dessine peu à peu: Guy Philippart de Foy de 1938 à 1978* (S. 9–17) und von François de VRIENDT, *Passions des saints, passion de l'enseignement: aspects de la carrière universitaire de Guy Philippart (1978–2003)* (S. 19–25), sowie einem Publikationsverzeichnis (S. 27–35) fünf große Abteilungen mit Beiträgen, die fast ausschließlich Fragen der ma. Hagiographie gewidmet sind. – In der ersten geht es um die Genera, Autoren und das Publikum hagiographischer Literatur: Walter BERSCHIN, *Wer schreibt Biographie im lateinischen Mittelalter (IV.–XII. Jh.)?* (S. 39–47), bietet einige statistische Auswertungen zu 410 mittellateinischen Autoren als Vorstudien zu seinem inzwischen erschienenen fünften Band *Biographie und Epochenstil* (vgl. DA 61, 875 f.). – Nathalie DELIERNEUX, *Les Basilikoi Logoi, modèles de l'hagiographie féminine méso-byzantine: étroite influence ou inspiration ponctuelle?* (S. 49–75), beschäftigt sich mit byzantinischen Modellen der Weiblichkeit und zieht vor allen Dingen Menander Rhetor heran. In einer Appendix bietet sie Übersichten zu verschiedenen Viten, die weitgehend das Schema von Menander umsetzen (S. 72 f.). – Jeroen DEPLOIGE, *Anonymat et paternité littéraire dans l'hagiographie des Pays-Bas méridionaux (ca. 920 – ca. 1320). Autour du discours sur l'«original» et la «copie» hagiographique au Moyen Âge* (S. 77–107), gibt eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse seiner vom Jubilar begutachteten Doktorarbeit (*Hagiografische strategieën en tactieken tegen de achtergrond van kerkelijke en maatschappelijke vernieuwingstendensen. De Zuidelijke Nederlanden, ca. 920 – ca. 1320*, Gent 2002). Insgesamt werden dabei 490 Texte erfaßt, deren sprachliche Entwicklung auf S. 83 in einem Schaubild dargestellt wird. Der Beitrag mündet auch in die Formulierung von Reserven gegenüber der „New philology“, wobei der Vf. die wissenschaftlichen Bemühungen um Identifizierung des Autors und Berücksichtigung von Original- oder Kopialüberlieferung rechtfertigt. Alles dies wird in verschiedenen Schaubildern weiter verdeutlicht. – Katrien HEENE, *Hagiography and Gender: A Tentative Case-Study on Thomas of Cantimpré* (S. 110–123), attestiert dem Autor der *Vita Liutgardis* eine differenzierte Haltung; er betrachte Frauen nicht als den Männern unterlegen, sondern hebe vielmehr ihre außergewöhnliche Tugendhaftigkeit hervor. – Paul Gerhard SCHMIDT, *Humanistische Hagiographie: Die «Wilhelmis» des Antwerpener Humanisten Cornelius De Schrijver (Cyprianus Cornelius Grapheus) aus dem Jahre 1518* (S. 125–133). – Ineke VAN'T SPIJKER, *Model Reading: Saints' Lives and Literature of Religious Formation in the Eleventh and Twelfth Centuries* (S. 135–156), beobachtet das Verhältnis von Hagiographie und Didaktik und hebt hierbei besonders Hugo von St. Viktor († 1141) hervor, der die Novizen ermuntert habe, die Heiligen zu imitieren. Diese Position wird in den Zusammenhang des hochma. Mönchtums eingeordnet. – Marc VAN UYTFANGHE, *L'audience de l'hagiographie au VI<sup>e</sup> siècle en Gaule* (S. 157–177), verweist auf Augustinus zu den *Passiones*, die in der Liturgie nicht verwertbar seien, und kommt zu dem Schluß, daß Hagiographen eher für ein eingeschränktes Publikum geschrieben hätten (S. 164). Die Untersuchung der Mönchsregeln und liturgischen Vorschriften läßt den Autor vorsichtig folgern, daß das Publikum während des 6. Jh. an Bedeutung gewonnen habe. – Der zweite Abschnitt lenkt den Blick stärker auf das Manuskript und auf die Verbreitung hagiographischer Literatur: François DOLBEAU, *La diffu-*